

Workshop IV „G8/G8Plus/G9 – Reformwerkstatt Gymnasium“

Moderation: Saskia Esken, Schulentensprecherin Gymnasium des LEB

Input KM: MR Claudia Stuhmann, Abteilung 36

Input Schule: OStD Johannes Baumann, Gymnasium Wilhelmsdorf



OStD Baumann stellt das Wilhelmsdorfer Konzept für G8+ vor

Wohin geht der Weg für das allgemeinbildenden Gymnasium: Konsequente, qualitätsvolle Umsetzung des G8, Weiterentwicklung zum „G8Plus“ oder das Angebot der zwei Wege (G8/G9)?

Mit diesen Fragestellungen beschäftigte sich beim Elterndialogtag von LEB und Elternstiftung der Workshop IV, der mit 130 Gästen ein hohes Interesse bei den Eltern, Schulleitern und Lehrern erzielt hatte.

Die Vorträge und die Ergebnisse der beteiligten „Zukunftswerkstatt“ werden in dem vorliegenden Bericht dokumentiert.

Einführung Saskia Esken, LEB

Sehr verehrte Gäste, liebe Eltern, herzlich willkommen beim Workshop zum allgemeinbildenden Gymnasium. Ihr zahlreiches Interesse an diesem Workshop hat uns bei der Organisation natürlich herausgefordert, denn wir wollen Ihnen ja nicht nur Vorträge bieten. Viel mehr interessiert uns, was Sie als Eltern zur Situation des Gymnasiums zu sagen haben. Deshalb haben wir eine „Zukunftswerkstatt Gymnasium“ vorbereitet.



Eltern am Gymnasium sind schon immer besonders engagiert. Das hat sicher auch mit der langen Zeit zu tun, die man am Gymnasium Eltern ist. Die Einführung des G8 hat allerdings auch einigen Leidensdruck für die Kinder und ihre Eltern und einen hohen Reformdruck ans Gymnasium gebracht, der die Diskussionen über die Schulart in den letzten Jahren ziemlich verstärkt hat.

2009/2010 war das achtjährige Gymnasium in Baden-Württemberg schon fünf Jahre flächendeckend eingeführt. In dieser Zeit haben landesweite Umfragen mit einer hohen Zahl von Rückläufern – im einen Fall über 10.000 Meldungen, im andern immerhin fast 5000 - bei den Eltern nachgefragt, wie sie und ihre Kinder das G8 erleben.

Dabei wurden in beiden Umfragen diese Probleme deutlich:

- *Die Zahl von bis zu 36, 37 Wochenstunden lässt den Kindern kaum mehr Zeit zum „Kind sein“, nimmt den Schulen die Luft für gute pädagogische Ansätze, und den Musikschulen, Vereinen und Kirchen brechen die jugendlichen Teilnehmer weg.*

Fortsetzung Einführung Esken

- *Dazu kommen für Hausaufgaben und Lernen bei 70% der Kinder mehr als 7 Stunden pro Woche, bei 40% sogar mehr als 10 Stunden.*
- *Mehr als 2/3 der Kinder kommen damit auf eine Wochenarbeitszeit von 40 Stunden und mehr. Und oft genug haben sie das Gefühl, noch nicht genug getan zu haben. Das ist eine Situation, die bei Erwachsenen zu Burnout führt – wir wissen nur noch nicht, wie wir das bei Kindern nennen sollen.*
- *Die Belastung durch Hausaufgaben und Vorbereitung auf Klassenarbeiten hat aber noch einen anderen Aspekt: Sie trägt ein hohes Maß an Verantwortung für den schulischen Erfolg der Kinder in die Familien. Und sie trägt damit maßgeblich dazu bei, dass Kinder aus Familien ohne den nötigen Bildungshintergrund und den für die Nachhilfe nötigen finanziellen Hintergrund das Gymnasium kaum bewältigen können – also zur sogenannten sozialen Selektivität unseres Bildungssystems. Zur Illustration: Nach einer der beiden Umfragen haben 40% der Fünftklässler Nachhilfebedarf, bei den Zehntklässlern sind es 70%.*
- *Heutzutage werden rund 15% aller Gymnasialempfehlungen nicht verwirklicht. Mancherorts haben 40% der Realschüler einmal eine Gymnasialempfehlung gehabt, denn im Lauf der Jahre kommen noch einige hinzu, die am Gymnasium scheitern – sie wechseln aus freien Stücken oder werden „abgeschult“.*

Beide Umfragen haben dann die Frage nach einer Wahlmöglichkeit zwischen achtjährigem und neunjährigem Weg zum Abitur am allgemeinbildenden Gymnasium gestellt. Das Ergebnis: 80% der Eltern würden eine solche Wahlmöglichkeit begrüßen. Und über 70% würden für ihr Kind den neunjährigen Weg wählen. Auch der LEB hat es deshalb begrüßt, dass die neue Landesregierung die Wahlmöglichkeit der zwei Wege am allgemeinbildende Gymnasium angekündigt hat. Die Ausgestaltung dieser zwei Wege ist eines unserer Themen in der Zukunftswerkstatt.

Viele Probleme am Gymnasium, die mit der Einführung des G8 laut wurden, waren aber schon vorher vorhanden. Durch die Verkürzung der Jahre bis zum Abitur ist eben nicht nur die Zeit, sondern sind auch diese Problemlagen komprimiert worden. Das gilt zum Beispiel für die Überfrachtung mit „Lernstoff“, zu wenige Erlebnisse der Selbstwirksamkeit für die Schüler und eine ausschließliche Orientierung des Lernens am Test, an der Klassenarbeit. Wohin könnte uns die Überarbeitung des gymnasialen Bildungsplans führen – auch das möchten wir an einer der Stellwände von Ihnen erfahren.

Die verbindliche Grundschulempfehlung war für Eltern und auch für den Landeselternbeirat immer ein Stein des Anstoßes. Wir sind froh, dass nun eine Regelung gefunden wurde, die mehr Vertrauen in die Urteilsfähigkeit und das Verantwortungsbewusstsein der Eltern setzt. Wie gestalten wir nun den Übergang von der Grundschule aufs Gymnasium und wie gehen wir mit der Verschiedenheit der Schüler um, die zu uns kommen? Das ist ein weiteres Thema in unserer Werkstatt.

Eine Pädagogik und Didaktik, die von einer homogenen Schülerschaft am Gymnasium ausgeht – die Illusion der „gleichen“ Schüler, die in der gleichen Zeit den gleichen Stoff in der gleichen Tiefe lernen können, ist ein weiteres Problem. Die Folge ist ein hochgradiger Mangel an Differenzierung – mehr als die Hälfte aller Gymnasien haben hier nach dem Urteil der Fremdevaluation Entwicklungsbedarf. An das dringend notwendige, von Eltern und Fachleuten eingeforderte Denken der Schule vom Schüler her, gar an individualisierte Angebote und Lernkonzepte ist da kaum zu denken. Wie muss sich die Pädagogik am Gymnasium entwickeln? Das wollen wir an einer weiteren Stellwand von Ihnen erfahren.

Ich darf Ihnen nun unsere beiden Referenten vorstellen: Aus dem Kultusministerium begrüßen wir sehr herzlich Frau Ministerialrätin Claudia Stuhmann, die uns einen Impuls zu den anstehenden Herausforderungen für das Gymnasium geben wird. Frau Stuhmann ist Leiterin des Referats für die allgemeinbildenden Gymnasien im Kultusministerium hier in Stuttgart. Sie war als Gymnasiallehrerin für Englisch und Geschichte, als Fachberaterin für Geschichte und als Dozentin am Seminar in Stuttgart tätig, bevor Sie ans Kultusministerium kam.

Ein herzliches Willkommen auch an Herrn Oberstudiendirektor Johannes Baumann, den Schulleiter am Gymnasium im oberschwäbischen Wilhelmsdorf. Herr Baumann und hat gemeinsam mit seiner Schulgemeinde ein pädagogisch motiviertes Modell zur Umsetzung des Bildungsplans im achtjährigen Gymnasium entwickelt, das uns für die Weiterentwicklung unserer Schulart zu denken geben sollte. Die Schule nennt ihr Modell „G8Plus“.

Herr Baumann war und ist Lehrer für Deutsch, Geschichte, Ethik und Gemeinschaftskunde, war lange Jahre Vorsitzender der Direktorenvereinigung in Südwürttemberg und ist seit in der Fortbildung für Schulleitungsteams tätig. Mit vielfältigen Aufsätzen und Vorträgen zur Pädagogik am Gymnasium, zur Lehrerbildung und zur Erziehungspartnerschaft von Schule und Eltern bringt er die schul- und bildungspolitische Diskussion immer wieder voran. Wir dürfen uns auf einige spannende Einblicke und Aha-Erlebnisse freuen.

Input Frau MR Claudia Stuhmann

Unter den bildungspolitischen Projekten der Landesregierung sind drei Projekte von besonderer Bedeutung für die Schulart allgemein bildendes Gymnasium, der Wegfall der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung, die individuelle Förderung als Leitlinie der pädagogischen Weiterentwicklung des Gymnasiums, das Angebot von zwei Lernwegen zum Abitur am Gymnasium.



1. Der Wegfall der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung: Auswirkungen auf das Gymnasium

Künftig entscheiden die Eltern, welche weiterführende Schulart ihr Kind besucht. Folgende Punkte sind für die Eltern wichtig:

- *Es gibt weiterhin eine Grundschulempfehlung mit Beratung der Eltern bis spätestens 1. März.*
- *Die Entscheidung über die weiterführende Schule liegt bei den Eltern, nicht (mehr) bei der Schule.*
- *Die Eltern müssen die Grundschulempfehlung nicht bei der Anmeldung vorlegen.*
- *Werden mehr Schüler an einer weiterführenden Schule angemeldet, als diese aufnehmen kann, gilt Folgendes: Es gibt keinen Rechtsanspruch auf den Besuch einer bestimmten Schule, solange der Besuch einer anderen Schule desselben Schultyps möglich und dem Schüler zumutbar ist.*
- *Diese sogenannte "Schülerlenkung" orientiert sich an sachgerechten Kriterien, wie zum Beispiel dem Wohnort des Kindes oder ob bereits Geschwister die entsprechende weiterführende Schule besuchen.*
- *Die Gymnasien dürfen sich auf keinen Fall nach Noten oder nach Aufnahmetests ihre Schüler aussuchen.*

2. Individuelle Förderung als Leitlinie der pädagogischen Weiterentwicklung

2.1 Zahlen, Daten, Fakten

Aufgrund der stetig steigenden Übergangsquoten von der Grundschule auf das allgemein bildende Gymnasium ist die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler am Gymnasium bereits seit Jahren eine pädagogische Herausforderung, die die Gymnasien hervorragend meistern.

Im Jahre 2010 betrug die Übergangsquote aus Klasse 4 der Grundschule auf das Gymnasium 40,7 Prozent. Trotz der steigenden Übergangszahlen und der zunehmenden Heterogenität der Schülerinnen und Schüler bleiben die Abiturnoten der baden-württembergischen Gymnasien seit Jahren im Ländervergleich an der Spitze. Im Jahr 2010 lagen die baden-württembergischen Abiturienten mit einem Abiturdurchschnitt von 2,44 hinter Thüringen, Bayern und Brandenburg (gemeinsam 2. Platz) an dritter Stelle. Auch in allen empirischen Studien belegen die Gymnasien Baden-Württembergs Spitzenplätze; dies gilt für alle PISA-Studien, 2000, 2003, 2006; dies gilt für den IQB-Ländervergleich Sprachliche Kompetenzen 2010; dies gilt für die TOSCA-Studien zur Oberstufe, TOSCA 2002 und TOSCA-Repeat 2006. Gleichzeitig nimmt die Nichtversetztenquote am allgemein bildenden Gymnasium seit Jahren ab; sie lag 2010 bei den männlichen Gymnasiasten bei 3,1, bei den Mädchen bei 1,7. Der Bildungsbericht des Landesinstituts für Schulentwicklung 2011 bescheinigt den Gymnasien im Qualitätsbereich Unterricht eine sehr gute Praxis im Bereich der Nutzung der Lernzeit und der Strukturierung der Lernangebote, großen Entwicklungsbedarf aber im Bereich der Differenzierungsangebote im Unterricht sowie im Bereich der Leistungsbeurteilung und Leistungsrückmeldung, insbesondere hinsichtlich der Abgestimmtheit der Kriterien.

2.2 Pädagogische Aufgaben und Ziele

Die Ergebnisse der empirischen Studien und der Bildungsbericht des Landesinstituts für Schulentwicklung benennen die Handlungsfelder für die pädagogische Weiterentwicklung des Gymnasiums:

1. *Die baden-württembergischen Gymnasien wollen ihre hervorragende Platzierung im Bereich der empirischen Studien nicht nur weiterhin halten, sondern auch im internationalen Vergleich noch besser werden.*
2. *In allen Schularten zeigt sich anhand der Sitzenbleiberquote ein "Jungen-Problem"; die Gymnasien wollen künftig gezielt Jungen fördern und stärken.*
3. *Die hohe Qualität der Fachlichkeit am Gymnasium muss zwingend erhalten bleiben. Gleichzeitig muss sich das Gymnasium noch stärker der pädagogischen Aufgabe annehmen, die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler weiter auszubauen.*

Fortsetzung Input Fr. Stuhmann

Ein gutes Gymnasium definiert sich zu allererst durch guten Unterricht mit einer hohen Qualität an Fachlichkeit. Dazu bedarf es guter Lehrer, einer guten Lehrerbildung sowie guten Fortbildungsangeboten. Dazu gehört ein kognitiv anregender Unterricht, der auf das Ziel des Gymnasiums, die allgemeine Studierfähigkeit, ausgerichtet ist. Dazu gehört eine gymnasiale Didaktik, die die ganze Spannweite der Lehr- und Lernformen auslotet, vom Lehrervortrag bis hin zum freien Projektunterricht. Dazu gehört auch eine stärkenorientierte Pädagogik, die diagnostisch die Stärken der Schülerinnen und Schüler entdeckt und entwickelt. Mit dem G8-Programm der Hausaufgabenbetreuung und dem entsprechenden Schülermentorenprinzip, mit innovativen Poolstundenkonzepten wie zum Beispiel Intensivierungsstunden in geteilten Klassen oder flexiblen Wiederholungskursen je nach Bedarf in den Fächern und Klassen über einen ganz begrenzten Zeitraum, mit dem schulartübergreifenden 4B-Programm zur individuellen Förderung sind hier erste wichtige Schritte getan. Weitere Handlungsfelder sind eine klare Verbesserung im Bereich der kriteriengestützten Leistungsmessung mit einer entsprechenden Feedback-Kultur und der Vereinbarung klar definierter Leistungsziele. Ein gutes Gymnasium zeichnet sich nicht zuletzt durch gutes Schulmanagement und gute Klassenführung aus. Der Klassenlehrer hat hier eine wichtige Aufgabe, er koordiniert die Menge der anfallenden Hausaufgaben und die Termine der anstehenden Klassenarbeiten.

3. G8/G9 – Zwei Lernwege zum Abitur

Zur individuellen Förderung am Gymnasium gehören auch äußere Differenzierungsangebote.

Erste Schritte wurden im Bereich der Hochbegabtenförderung an Gymnasien mit der Gründung des Landesgymnasiums für Hochbegabte in Schwäbisch Gmünd sowie dem Ausbau der Hochbegabtenklassen an Gymnasien getan. Ein weiterer wichtiger Baustein ist der künftige Schulversuch G8/G9. Ab dem kommenden Schuljahr 2012/2013 können an Modellschulen auf Antrag des Schulträgers und unter Beteiligung der schulischen Gremien neunjährige gymnasiale Züge zum Abitur angeboten werden. Inhaltliche Grundlage ist der Bildungsplan 2004, wobei erprobt werden soll, wo und wie die Lernzeit innerhalb des gymnasialen Bildungsgangs in den Klassen 5 bis 11 gedehnt wird. Achtjährige und neunjährige Züge werden in einer gemeinsamen Kursstufe zum Abitur geführt. Die Eckpunkte des Konzepts werden durch einen anstehenden Ministerratsbeschluss zum Konzept G8/G9 definiert.

Aber auch das achtjährige Gymnasium wird verbessert werden. Angekündigt ist die Erhöhung der Poolstunden zur individuellen Förderung sowie eine Reform des Bildungsplans, der inhaltlich entlastet und altersgerecht angepasst werden soll.

4. Zwei Grundsatzfragen des Gymnasiums

Es war schon immer die Stärke des Gymnasiums, Tradition und Innovation zu vereinen. Für die pädagogische Weiterentwicklung der Schulart Gymnasium stellen sich daher zwei grundsätzliche Fragen:

1. Welche Veränderungen sind unverzichtbar?
2. Welche Konstanten müssen unverzichtbar erhalten bleiben?

Unverzichtbar sind neue Lernformen, ein entsprechendes neues Lehrerbild, eine pädagogische Schwerpunktsetzung auf den Umgang mit Heterogenität und auf Konzepte der individuellen Förderung, die Weiterentwicklung des kompetenzorientierten und standardbasierten Unterrichts, die Rhythmisierung des Schultages bis hin zum Ganztagschulkonzept.

Zu bewahren ist die Orientierung des gymnasialen Bildungsgangs an der Ganzheit im Effekt statt an immer weiterer fachlicher Ausuferung. Das allgemein bildende Gymnasium führt zur allgemeinen Hochschulreife. Aufgabe des Gymnasiums ist und bleibt es daher, alle Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zum Abitur und damit zur Studierfähigkeit zu führen. Studierfähigkeit heißt hohe fachliche Kompetenz, Fähigkeit zum wissenschaftlichen Diskurs, Fähigkeit zum eigenständigen und selbstorganisiertem Lernen und Forschen. Gymnasiales Bildungsziel bleibt aber auch die Erziehung zur Kritikfähigkeit, zur Emanzipation, zu einem eigenen Urteilsvermögen und zur inneren Freiheit.

Input Herr OStD Johannes Baumann



1. Mehr vom Guten ist nicht immer gut

- Was ist besser: 3 Stunden oder 6 Stunden Mathematik (Englisch etc.) in der Woche?
- Was ist besser: 30 Stunden oder 36 Stunden Unterricht in der Woche?
- Reformwerkstatt Gymnasium Wilhelmsdorf: Vorstellung der besonderen pädagogischen Konzeption

Das pädagogische Konzept des Gymnasiums Wilhelmsdorf heißt zwar seit 2004 'G8+', meint aber gerade nicht eine Verlängerung der Schulzeit. Das '+' steht für einen pädagogischen Mehrwert: Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler, Umgang mit Heterogenität, Individualisierung, Öffnung der Schule, sinnhaftes Lernen und nachhaltig erweitertes Kompetenzspektrum.

Dazu haben wir entgegen dem Trend den Fachunterricht von Klasse 5 – 10 um ca. 16% gekürzt und damit zu den vorhandenen 10 Poolstunden weitere 32 – also insgesamt 42 – Poolstunden gewonnen (etwa 7 pro Klasse und Woche). In diesen Poolstunden realisiert sich das Schulcurriculum. Die Poolstunden werden je nach Klasse für Klassenlehrerstunden (auch Klassenrat), Freiarbeit, Freies Kursangebot, Methodenkurse, Repetitorien oder Konversationsstunden in Englisch und Französisch verwandt. Alle Poolstunden sind notenfrei und mehrheitlich nicht an ein Fach angebunden.

Teilweise werden die Poolstunden als Kurse angeboten, die mindestens über sechs Wochen gehen. Es bestehen Wahlmöglichkeiten entsprechend Neigung und Begabung. Die Poolstunden leisten zusammen mit Sport, Bildender Kunst und Musik einen Rhythmisierungsbeitrag (insgesamt 12 – 14 Stunden), der die Unterrichtswoche von durchschnittlich 34 Stunden sehr erträglich macht.

Nähere Informationen unter www.gymnasium-wilhelmsdorf.de

2. Lob des (8-jährigen) Gymnasiums

- Das Gymnasium – auch das achtjährige – ist eine attraktive und nachgefragte Schulart in einer vielfältiger werdenden Schullandschaft
- Die hohe Fachlichkeit der Lehrer wirkt fordernd
- In internationalen Vergleichsstudien gehört das baden-württ. Gymnasium zur Spitzengruppe. Die baden-württembergischen Gymnasien sind zusammen mit den Gymnasien in Bayern, Sachsen, Thüringen in Deutschland führend; aber: Spitzenwerte, die hier mit 40% der Schülerschaft eines Jahrgangs erreicht werden, werden in anderen Ländern – Finnland, Kanada – mit nahezu 100% der Schülerschaft erreicht! Müssten/könnten die Gymnasien mit diesem Anteil der Schülerschaft nicht noch weit besser sein?
- Die Gymnasien haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Entwicklungen bewältigt: Umstellung von G9 nach G8, Bildungsstandards mit Outputorientierung, kompetenzorientierter Ansatz, interne und externe Evaluation, Änderungen in der Abiturordnung, Vergleichsarbeiten, Einführung der GFS, Ausbau der Berufsorientierung, Entwicklung des Seminarfachs, Bildungspartnerschaften, Hausaufgabenbetreuung, offene Ganztagsangebote etc.
- Es kommen zahlreiche Innovationen und Schulentwicklungsschritte von einzelnen Schulen oder von vielen Kolleginnen und Kollegen hinzu

3. Die doppelte Gefahr bei der Wiedereinführung von G9

- Im G9: Alle Probleme regeln sich dadurch, dass nun wieder mehr Zeit und auch eine vermeintlich homogenere Lerngruppe (freiwillige G9er) vorhanden sind. Die Dringlichkeit pädagogischer Veränderungen (z.B. Umgang mit Heterogenität) wird abgeschwächt. Nebenbei gefragt: Ist es richtig, in einer Zeit, in der man die Dringlichkeit von Ganztagschulen erkennt, wieder auf eine verstärkte Vormittagsschule zu setzen?
- Im G8: Die Dringlichkeit pädagogischer Veränderungen wird ausgehebelt. Wer im G8 überfordert ist, kann ja ein G9 besuchen, jetzt hat man ja freiwillige G8er, also dank äußerer Differenzierung eine homogenere Lerngruppe vor sich. Im Übrigen: Realschule und in Zukunft Gemeinschaftsschule ermöglichen ein attraktives ‚G9‘

Fortsetzung Input Hr. Baumann

4. Was notwendig ist: Pädagogisierung des Gymnasiums

- *Neue Ausarbeitung von exemplarischem und kursorischem Lernen, basierend auf einem entsprechenden Bildungsplan*
- *Veränderung der Lernkultur durch Stärkung aller Formen selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeitens (Schule als Lernwerkstatt/‘Entschulung’!)*
- *Individualisierung des Lernens, Umgang mit Heterogenität*
- *Ausbau des kompetenzorientierten Ansatzes*
- *Einsatz von Unterrichtsassistenten (und Förderpädagogen) auch am Gymnasium!*
- *Weitere wichtige Forderungen aus Sicht eines Schulpraktikers: berufsbezogene Reform der Lehrerbildung; Neudefinition der Lehrerarbeitszeit; Neukonzeption der Bildungsfinanzierung; Pädagogisierung der Schulbaurichtlinien; klares Bekenntnis zur Multiprofessionalität; Pädagogisierung der Benotungs- und (Abschluss-)Prüfungskultur*

Zukunftswerkstatt

In einer Zukunftswerkstatt beschäftigt man sich mit den Fragen

1. „Wo stehen wir heute?“ – die Analyse des Ist-Zustands
2. „Wie soll es in der Zukunft sein?“ – die Entwicklung einer Vision
3. „Wie kommen wir dahin?“ – die Formulierung von Handlungsempfehlungen

Es folgt eine Dokumentation der Statements, Ideen, Fragen und Anmerkungen der Gäste. Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Verstärkung eines Arguments durch andere Teilnehmer mittels Klebepunkten.

1. Wo steht die Pädagogik am Gymnasium heute und wie muss sie sich entwickeln?

Individuelle Förderung / Differenzierung

- *Heterogenes Lernen (1)*
- *Lerngruppen einführen*
- *Leistungsbeurteilung ohne Noten bis zur 7. Klasse*
- *offene, fächerübergreifende Lernkultur*
- *jungengerechtere Unterrichtskonzepte in Unter- und Mittelstufe - PHs einbinden (4)*
- *keine Fixierung auf Jungen-/Mädchenproblematik -> Fokussierung auf jedes einzelne Kind*

- *Homogenes Lernen*
- *Eigenverantwortliches Lernen ist nur in engen Grenzen erfolgversprechend. Lehrer haben die Verantwortung und diese sollten sie nicht auf Schüler abwälzen!*
- *leichtere Differenzierung durch homogenere Gruppe*
- *lernbegleitende AGs zur Defizitaufarbeitung von älteren Schülern auf freiwilliger Basis*
- *Lehrer in Rente themen-/projektbegleitend als Unterstützung*
- *Förderung der Hochbegabten*

Lehreraus- und Fortbildung, Leistungskontrolle

- *Qualität der Ausbildung der Lehrkräfte, Lehrerausbildung und –auswahl verbessern (10)*
- *Beginn der Ausbildung mit Praxissemester*
- *Kritikfähigkeit der Lehrer erhöhen*
- *ältere Lehrer entlasten -> Rente*
- *Methodiken schulen*
- *mehr Qualifizierung und Leistungskontrolle der Lehrer (2)*
- *Fort-/Ausbildung der Lehrer zum „Lernbegleiter“ (5)*
- *kompetente Lehrer (4)*
- *manchen Lehrern fehlen didaktische Fähigkeiten*
- *Lehrer sollten sich öffnen für neue Lernmethoden; Fortbildung und Umsetzung*
- *Kommunikationsschulung für Lehrkräfte (1)*
- *Fortbildungen für Pädagogik und Methodik in unterrichtsfreier Zeit vor Ort*
- *Dezentralisierung von Fortbildungen – übergreifende Themen an großen Schulen separat schulen*
- *Fortbildung der Gymnasiallehrer zu Pädagogen – hier können sie von RS- und HS-Lehrern lernen*
- *„Klassenunterschiede“ zwischen den Lehrern entschärfen -> Kommunikation und gegenseitige Wertschätzung fördern, Bezahlung angleichen*
- *Verbindliche Supervisionsphasen für Lehrkräfte als Teil der Arbeitsplatzbeschreibung (5)*
- *Überprüfung einiger Lehrer*
- *auch Sanktionen ergreifen, wenn Lehrauftrag nicht erfüllt wird, ebenso anders herum*
- *Lehrer halten sich nicht an Absprachen (1)*
- *stärkere Sanktionsmöglichkeiten der Schulleitung gegenüber beratungsresistenten Lehrern (5)*
- *nicht nur Fortbildung, sondern auch Kontrolle, dass neue Wege umgesetzt werden*
- *Was tun, wenn Lehrer Fortbildungen verweigern? (1)*
- *Beamtenstatus kritisch hinterfragen und anpassen*
- *z.T. LehrerInnen, die Kinder als störend empfinden (momentan keine Möglichkeit, diese zu Fortbildungen oder Teamarbeit zu bringen)*

Fortsetzung Zukunftswerkstatt: Pädagogische Weiterentwicklung des allg. Gymnasiums

Erziehungspartnerschaft

- Eltern + Lehrer arbeiten größtenteils für sich allein an Aufgaben oder Problemen ohne rechtzeitigen Austausch (1)
- größere Offenheit der Lehrer gegenüber den anderen Bildungspartnern – Schüler und Eltern
- mehr Austausch zwischen Eltern und Lehrern in längeren Zeiträumen, z.B. Eltern/Lehrer-AG?
- Eltern nehmen häufig den Erziehungsauftrag nicht wahr (2)

Öffnung der Schule, Schulsozialarbeit

- Menschen „von außen“ an die Schulen holen, um Schülern Einblicke in Lebensrealität (Beruf, Lebensmodelle) zu ermöglichen
- Sozialpädagogen in jeder Schule (6)
- Zusammenarbeit von Schule, Hochschule, Betrieben im Schulalltag (2)
- jede Schule soll ihr eigenes Profil viel stärker ausleben können

Pädagogik, soziale Kompetenz

- Pädagogik leben!
- Lehre tut viel, Aufmunterung noch viel mehr!
- Ressourcen für Klassenrat etc.
- Soziale Kompetenz (1)
- Soziale Kompetenzen durch Klassenlehrerstunde (3)
- Erlebnispädagogik statt Sport
- Mut, Größe, Selbstbewußtsein/Selbstwertgefühl
- Mehr pädagogische Fähigkeiten der Lehrer (nicht nur Fachidioten)
- An Teamfähigkeit arbeiten
- Individualität fördern (1)
- Konstruktive Selbstkritik erlernen

Ressourcen

- Kulturwandel braucht Zeit und Ressourcen
- kleinere Klassen zur individuellen Förderung und besseren Aktivierung der einzelnen Schüler (5)
- kleinere Klassen (10)
- differenzierte Pädagogik scheitert an zu wenig Zeit / Schüler
- mehr Ressourcen für Beratung (2)

- Wie kann Realschule neben GMS noch bestehen?

Fortsetzung Zukunftswerkstatt

2. Parallel geführte acht- und neunjährige gymnasiale Züge – Modell für die Zukunft?

- G8 und G9 nebeneinander nach dem gleichen Bildungsplan, dadurch mehr Zeit in G9 für Vertiefung in Hobby für die, die das wollen (3)
- Nutzung von G9 zur Rhythmisierung (2)
- 9 Jahre zum Abitur bietet mehr Möglichkeiten zur Individualisierung (2)
- Kinder ohne Eignung für G8 sind hier -> keine Zeit für Freizeit
- G8: Orchester, Theater-AG, Chor sind bei 35 Std./Woche nicht mehr gut besucht
- Im G8 fehlen Zeit / Bereitschaft für soziales Engagement (1)
- soziale Reife muss berücksichtigt werden, dies ist oft altersabhängig (1)
- mehr Zeit -> mehr individuelle Förderung im Fachunterricht in G9 (2)
- G9-Kinder zum Essen daheim, individuelle Betreuung daheim, Freizeitangebote nach Gusto
- Anbieten von zwei Geschwindigkeiten als Beitrag zur Individualisierung
- G8/G9 Parallelführung ist gewünscht -> wie ist eine Umstellung möglich?
- G9 -> Kind kann ein Jahr ins Ausland
- Im G8 kein Auslandsjahr mehr möglich
- Mittelstufe entlasten durch G9 – Konzept? (1)
- Mosbacher Modell
- Spreizung von G8 in / nach der Mittelstufe für SchülerInnen, die aufgrund der Pubertät den Anschluss verpassen
- Mittelstufe – unkomprimiert Zeit für Pubertät (1)
- Oberstufe und Schülerwahl: Kurse auf 2 oder 3 Jahre verteilbar (1)

- Rückkehr zu G9 nimmt den Reformdruck weg
- zwei Wege = Rückschritt für gemeinsames Lernen
- keine Zweiklassengesellschaft – individuelle Förderung
- G9 über berufliche Gymnasien (40% der Abiturienten)
- G8 + berufliche Gymnasien
- G8 weiterentwickeln, kein viergliedriges Schulsystem, G9 nimmt den Reformdruck von G8
- wir schaffen ein viergliedriges Schulsystem – finde ich schlecht (2)
- Bildungsplan / Lehrplan?
- zwei parallele Systeme schränken die organisatorische Handlungsfähigkeit zu stark ein (3)
- bitte keine zwei Wege, gibt völliges Chaos. Welches Modell? evtl. G10, G11 bei Umzug. Jeder kocht sein eigenes Süppchen. Wer bezahlt die Umstellung? (2)
- Wer bezahlt das? zwei verschiedene Lehrpläne, 2 verschiedene Bücher
- Wer entscheidet, welches Kind G9 machen darf, wenn zu viele Anmeldungen da sind?

- G8 ist nur zu stressig, weil überflüssiger Stoff nicht weggelassen wird
- G8 Lernwerkstätten und Freiarbeit einführen
- wenn G8, dann radikale Reduzierung der Wochenstunden
- G8 mit weniger Wochenstunden
- gutes, durchdachtes G8 (3)
- wenn G8, dann bessere Organisation in Krankheitsfällen: Ausfall von Unterricht, Materialzugriff für kranke Schüler, Defizitaufarbeitung nicht durch Nachhilfe
- Vorgestelltes G8+ sehr interessant und Idee übernehmen (6)
- G8+ Nachhilfe (1)
- G8+ (2)
- G8 viel unbezahlte Nachhilfe der Eltern und teure Nachhilfe der Institute

- kürzere Ferien: zwei Wochen mehr Unterricht pro Jahr bringen bei 8 Schuljahren fast ein Halbjahr
- Hilflosigkeit / Überforderung bei Lehrern, Schülern und Eltern

Fortsetzung Zukunftswerkstatt

3. Wie muss der Bildungsplan für das Gymnasium weiterentwickelt werden?

- *mehr Beteiligung der Schüler am Bildungsplan*
- *Eltern einbeziehen (1)*
- *Transparenz der Bildungspläne (1)*

- *alte Lerninhalte „ausmisten“, inhaltliche Überfrachtung der Lehrpläne -> „entrümpeln“ (4)*
- *Fachliche Stofffülle zu groß, reduzieren -> weniger Wochenstunden (5)*
- *statt rein fachlichem Input die Fähigkeit fördern, entsprechende Transferleistungen zu erbringen (1)*
- *bei reduziertem „Fachwissen“ mehr Möglichkeit für aktuelles Tagesgeschehen*
- *alte Inhalte -> alte Klausuren aus der Schublade (2)*
- *Schulcurriculum (neue Wege) verliert gg. Kerncurriculum -> Stunden für „Wissen alt“ verwendet*

- *Hohes Niveau beibehalten (4)*
- *Fremdsprachen sollen verstärkt auf praktische Umsetzung unterrichtet werden; mehr sprechen! (1)*
- *unterdurchschnittliche Mathematikleistungen*
- *Mathelehrplan nicht aus allen Klassen entfernen und wichtige Sachen weglassen, z.B. Bi.-Formeln (1)*
- *mehr Anwendungen, Übungen in der Mathematik -> mehrere Wege aufzeigen (1)*
- *nicht Schüler- / Altersstufenangemessene Themen, z.B. Prozess, Weben, usw.*
- *Bildungsplan altersentsprechend*

- *Kompetenzorientierter Unterricht*
- *Inhalte besser, effektiver vermitteln*
- *Inhalte oft sehr theoretisch*
- *Heranziehen von Fachidioten*
- *keine Erziehung zu Fachidioten für die Industrie, gute Allgemeinbildung in Deutsch und Geschichte (5)*
- *Bildungsplan streng danach ausrichten, was ein „erfolgreicher Abiturient“ können soll*
- *Mehr Wert auf Allgemeinbildung -> Spezialwissen nach individuellen Neigungen (2)*
- *Fachübergreifend Bezüge herstellen (1)*

- *GFS / Präsentationen hat zu viel Anteil, jeder Lehrer stellt Ansprüche, nicht nur GFS*
- *man lernt nicht in der Schule, zu strukturieren, vorzubereiten, präsentieren, das geschieht zu Hause -> GFS = Ganze Familie Schafft*
- *Einzelne Arbeiten wie GFS in der Schule bearbeiten, nicht Masse, sondern Klasse*
- *Lernen zu planen, strukturieren, präsentieren: in der Schule!*

- *Im Bildungsplan sind keine Hobbies oder Instrumente eingeplant. Für viele Kinder sehr wichtig (2)*
- *genügend Potential (finanziell, personell) für Schüler/Lehrer-AGs wie Orchester, Theater, Kunstprojekte an den Schulen / Gymnasien (3)*
- *mehr Zeit für individuelle Beschäftigung (1)*

- *konsequentes Entfernen von nicht übertragbarem Spezialwissen (vor allem Abiturthemen)*
- *teils absurdes und nicht exemplarisches Wissen bei Sternchenthemen*
- *mehr Differenzierung nach Begabung -> Neigungskurs und Grundkurs (5)*
- *Auf der Kursstufe unbedingt Leistungs- und Grundkurse (1)*
- *Wiedereinführung von Grund- und Leistungskursen (4)*
- *Oberstufe wieder indiv. gestalten, Kombin. von Fächern, Kunst und Musik schließen sich aus (4)*
- *Unter- und Mittelstufe: höhere pädag. Differenzierung, Oberstufe: höhere fachliche Differenzierung (1)*

- *konkrete Formulierung der verlangten Fähigkeiten*
- *Es gibt kein klares Bildungsziel: Was soll erreicht werden?*
- *Umstellung unklar und kompliziert für Lehrer, Schüler, Eltern: Kl. 6: neuer Bildungsplan, Kl. 9: alter Bildungsplan*

Fortsetzung Zukunftswerkstatt

4. Wie gestaltet das Gymnasium den Übergang von der Grundschule nach dem Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung?

- Patenschaft für die 5er (von Siebtklässlern)
- Einführungstag am neuen Gymnasium noch am Ende der vierten Klasse
- Kleinere Klassen (6)
- Lernen lernen (2)
- Methodentraining (1)
- Methodentraining ist mangelhaft

- Verantwortungsbereitschaft der Eltern fördern (1)
- Wie können Eltern die Schüler begleiten? Sehr viele Eltern sind verunsichert bei Themen in und um die Schule. Es bedarf der gründlichen Aufklärung: Was bedeutet Gymnasium für mein Kind?
- Wie fördert man eigenverantwortliches und selbständiges Lernen -> Elternbildung
- Verbindliche Beteiligung der Eltern an Elternarbeit der Schule in Kl. 5 und 6
- Die Befindlichkeiten des Kindes sollen Eltern verstärkt in die Schule tragen (3)

- Vertrauensvolle gemeinsame Verantwortung Eltern und Schule = Widerspruch zum geheimhalten der GS-Empfehlung vor der Schule
- Unterschiedliche „Bildungsziele“ und Anforderungen in den Grundschulen -> Ist mein Kind wirklich fit für das Gymnasium?
- Wechsel nach Orientierungsstufe möglich machen (2)
- Wie ist eine falsche Elternentscheidung zu korrigieren (3)

- Kooperation Grundschule – Gymnasium
- Enge Kooperation zwischen Grundschule und Gymnasium (auch Info-Austausch)
- Einblick Grundschullehrer in gymnasialen Alltag (1)
- Bessere Verzahnung der einzelnen Ressorts für die Erstellung der Pläne GS – Gymn. (2)
- Kein Anschluss Bildungsplan Grundschule – Gymnasium (1)
- langwieriger Prozess, bis Gymnasien darauf eingestellt sind, was an Grundschulen alles gelernt wird

- GS soll GS sein: wozu späteren „Stoff“ vorziehen (z.B. lateinische Grammatikbegriffe)
- musische Fächer in der Grundschule stärken, insbesondere Musik (1)
- größerer Focus auf Grundschul-Englisch ab Klasse 1!
- Englisch in der Grundschule wird vernachlässigt
- Grundschul-Englisch egal
- kein Englisch / Französisch in der Grundschule (2)
- Abschaffung Grundschul-Englisch
- Grundschullehrer mit Englischunterricht überfordert, haben kein Englisch studiert, inkompetent
- Umwandlung von Grundschulfranzösisch in Grundschulenglisch -> Anschluss passt nicht (1)
- Fremdsprachenfolge Grundschule (Franz.) – weiterführende Schule (Engl.) anpassen, Schnittstellen sind eine Katastrophe (1)

- kein Heil in einer Akademisierung „auf Teufel komm raus“ betreiben -> Handwerk braucht auch noch guten Nachwuchs
- Ideologische Überfrachtung -> Nervosität der Eltern gefördert

- Fünfjährige Grundschüler + G8 -> 17-jährige Schüler machen Abitur. Wir haben in Deutschland an unseren Universitäten nicht wirklich Strukturen aufgebaut, die auf „nicht Erwachsene“ eingerichtet sind!
- 17-jährige haben auch in vielen Ausbildungsberufen mit IHK-Abschluss nichts zu suchen
- Übergang Gymnasium -> Uni: Mathe-Intensivkurs nötig
- Mathe unigemäß